



HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

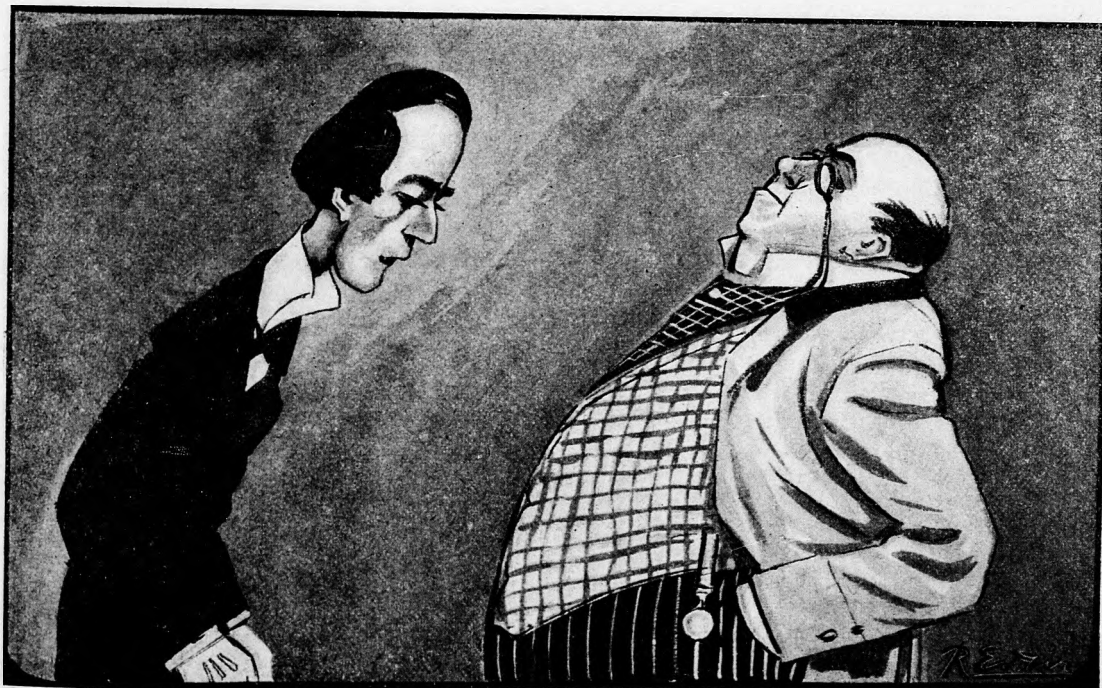
Nr. 6.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1.	1902.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	IX Jahrg.
--------	---	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Hungerkünstler: „Ich möchte in Ihrem Panoptikum mich in vierwöchentlicher Hungerkur zeigen, — was zahlen Sie Honorar?“

Panoptikumbesitzer: „Ich werde Ihnen freie Kost und Logis geben!“

Der berühmte Professor der Chirurgie, dessen Ruf als Operateur überallhin gedrungen war, saß gerade beim Frühstück, als er eine Depesche erhielt, welche lautete:

„Ich wünsche sofort operiert zu werden, teilet mir mit, wieviel Honorar beträgt und ob Hierherkunft mit nächstem Zuge möglich.“

Alfred v. Wellenstein, Bankier.“

Professor Krautmann, obgleich eine Leuchte der Wissenschaft und auch als humaner Menschenfreund bekannt, war gleichwohl etwas habgierigen Charakters. Er dachte, wie viele in unserem naturalistischen Zeitalter denken und kam zu dem Schlusse, daß, wenn ein reicher Mann seine Kunst in Anspruch nimmt, er auch gebührend zahlen müsse. Darum lautete auch seine Antwort:

„Kann mit nächstem Zuge abreisen. Honorar 3000 Mark.“
Professor Krautmann.“

Nach zwei Stunden traf denn auch die Antwort ein: „Reiset sofort ab. Honorar von 3000 Mark wird bewilligt.“
Alfred v. Wellenstein.“

Professor Krautmann rieb sich vergnügt die Hände. Er packte seine Instrumente ein, ließ sich einen Wagen holen und eine halbe Stunde später saß er im Kupee.

In C. angekommen, war es natürlich das erste was er that, daß er nach der bezeichneten Adresse fragte, um Herrn Alfred v. Wellenstein aufzusuchen.

„Sie wünschen, Herr Professor?“ frug der Bankier, dem der sich vorher anmelden ließ.

„Ich bin der Professor Krautmann, den Sie behufs Vornahme einer Operation telegraphisch hierher kommen ließen.“

Herr v. Wellenstein riß erstaunt die Augen auf. „Das muß wohl auf einem Irrtum beruhen, Herr Professor,“ sagte er. „Ich war gottlob niemals krank, bedurfte niemals einen Professor, habe selbstverständlich an Sie auch kein Telegramm gerichtet und scheint, wie gesagt, vielleicht eine Namensverwechslung, oder dergleichen vorzuliegen.“

Professor Krautmann zeigte das Telegramm vor.

„Ja, ja,“ sagte Herr v. Wellenstein, „Name und Adresse stimmt, allein ich war es nicht, der das Telegramm aufgab.“

Unter solchen Umständen blieb dem Professor natürlich nichts anderes übrig, als vorläufig in einem Hotel Absteigequartier zu nehmen, da der nächste Zug erst am Nachmittage des anderen Tages abging.

Mergerlich und in höchstem Grade verdrießlich, verzehrte Professor Krautmann in dem Zimmer des Hotels sein Abendbrot, als man an der Thüre klopfte.

Auf sein „Herein“ trat ein reduziert aussehender, ungefähr 50 Jahre alter Mann in das Zimmer und stellte sich als Hermann Rosenstaub vor. In der weiteren Fortsetzung seiner beim Vorstellen einleitenden Worte, sagte er, daß er pensionierter Beamter wäre, von einer bescheidenen Pension und einer von seinen Verwandten ihm zugewiesenen Unterstützung lebe.

Der Professor vermeinte schon, einen jener Professionsbittler vor sich zu haben, wie sie sich zu Hause und überall, wo er just war, stets einfanden, als sein geübtes Auge den eigentümlich leidenden Zug im Gesichte des Besuchers

wahrnahm, woraus er schloß, daß dieser krank sein müsse. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ frug er daher.

Der Mann nahm auf Einladung des Professors Platz und schilderte seinen Krankheitszustand. „Sämtliche Aerzte die mich bisher behandelten,“ sagte er, „waren darüber einig, daß ich operiert werden müsse. Nun hätte ich dies bereits längst veranlaßt, wenn ich in der Lage wäre, eine größere Summe Geldes für meine Krankheit zu verwenden. Zufällig hörte ich heute, daß Herr Professor hier anwesend sind, aus welchem Grunde ich mir die Freiheit nahm, Sie aufzusuchen und mich Ihnen mit der Bitte zu nahen, mich für den Betrag von 100 Mark, den ich mir erübrigte, von meiner Krankheit zu befreien.“

Hundert Mark betrogen gerade die Reisekosten des Professors und da keine Aussicht vorhanden war, daß ihm diesen Betrag irgend Jemand ersetzen würde, acceptierte er das Angebot und nahm auch Tags darauf an dem Kranken die Operation vor.

Hermann Rosenstaub wurde auch, Dank der sehr gelungenen und geschickt ausgeführten Operation in kurzer Zeit vollständig hergestellt. Aus Dankbarkeit und vielleicht auch, weil ihn sein Gewissen sehr bedrückte, schrieb er nach einigen Monaten dem Professor folgenden Brief:

Sehr geehrter Herr Professor!

In meiner Verzweiflung darüber, daß ich mit einer tödlichen Krankheit behaftet, nicht in stande war, mir Ihre sichere Hilfe zu vergönnen, weil ich dazu zu arm war, beging ich vor Monaten den Betrug, Ihnen das bewußte Telegramm im Namen des reichsten Mannes dieser Stadt zukommend zu machen. Ich wußte es, daß der verlockende Ruf Sie Herr Professor, veranlassen wird, zu kommen, wodurch ich, diese Ihre Anwesenheit hier, für mich auszunützen in stande sein werde. Nun mir dies gelungen ist, bitte ich um Verzeihung für diesen Betrug, zu welchem ich meine Zuflucht nehmen mußte, wollte ich am Leben bleiben. Sie haben ein Menschenleben gerettet, das ist immerhin auch etwas wert, zumal ich kaum annehmen durfte, daß mein Angebot von 100 Mark, Sie Herr Professor veranlaßt hätte, dieses Menschenleben zu retten. In steter Dankbarkeit Ihr sehr ergebener
Hermann Rosenstaub.

Beim Wort genommen.

Gast: „Wieviel Trinkgeld bekommen Sie, Kellner?“

Kellner: „Bitte, das überlasse ich Ihnen.“

Gast: „So? Auch gut!“

Hübsch ausgedrückt.

Dame: „Jetzt stehe ich da schon über eine Stunde und mein Mann kommt noch immer nicht.“

Bekannter: „Gnädige sehen auch wirklich so abgestanden aus.“

Die folgen.

— „Wissen Sie schon, das Märzen-Bier wird jetzt von unserer Brauerei mit Dampfkraft erzeugt.“

— „Ja, man merkt, daß man nach dem Genuße desselben einen Dampf kriegt.“

Ein gelungenes Bild.



„Bitte recht freundlich!“

Genau definiert.

— „Was ist der Unterschied zwischen Erfinden und Entdecken?“

— „Das kann ich Ihnen genau sagen, wenn Sie etwas 'mal erfinden, dann entdecken Sie bald, daß die Erfindung einen Schmarren wert ist.“

Widerlegt.

Pfarrer: „Na Maierhuber, Ihr habt mir scheint schon wieder des Guten zu viel gethan?“

Bauer: „Aber Hochwürden haben doch in der Sonntagspredigt selbst gesagt, man kann des Guten niemals zu viel thun.“

Zu offen.

Bader (einem Bauern einen Zahn ziehend):
„S'wegen was spannst denn Deinen Mund so weit auf, Sepp?“

Bauer: „I han halt denkt, Du willst mit der Zange 'rein.“

Bader: „Mit der Zange schon, aber i selber bleib draußen.“

Für bare Münze.

— „Denkens Ihna, Frau Nachbarin, gestern Nacht hat mir wieder träumt, daß ein Fremder auf offener Straße erschlagen worden ist.“

— „Schrecklich! Ja, ja, es gibt halt noch immer so allerlei schlechtes Gesindel auf der Welt, die ihren Nächsten umbringen.“

Die beiden Grenadiere.

Lehrer: „Was schert mich Weib — — Otto, wer sagte das?“

Schüler: „Das sagte Simson, als ihm Delila das Haar abgeschnitten hatte.“

Anscheinender Widerspruch.

Mann (zu seiner Frau): „Ich will nur ein bisschen schlafen, sei so gut und wecke mich auf, wenn es Zeit ist, schlafen zu gehen.“

Inserat.

Ein Lehrjunge wird in meiner Schuhmacherwerkstätte aufgenommen. Für Beköstigung, Kleider, Wohnung und Krankheit sorge ich selber.

Anton Knieriem.



Frau: „Hier in der Zeitung steht ja, daß die Geheimrätin die Verlobung ihrer Tochter wieder aufgehoben hat.“
Professor: „Für wen denn?“

Im Streite.

Wirt (zu einem Bäcker): „Sie brauchen sich nicht zu beklagen, das Bäckergewerbe verdient.“

Bäcker: „Und der Wirt, der verdünnt.“

Vergilbtes Laub.

Vergilbtes Laub, es stimmt Dich trüber
Als kahl Geäst der Winterszeit;
Dort siehst Du nur was schon vorüber,
Hier fühlst Du, daß der Lenz nicht weit. D. H.

Gebührende Verachtung.

— „Hören's mir auf mit dem Rentier Geblir!
Den hab' i schon seit zwei Jahren anpumpen wollen,

aber bis heute hab' ich von dem Schmutzian nicht einen Pfennig bekommen.“

Unbewußte Grobheit.

Dame: „Mein Mann beschenkt mich zu jedem meiner Geburtstage mit einem Schmuck.“

Herr: „Herrgott, da müssen Gnädige ja schon einen ganzen Juwelierladen besitzen!“

Malitiöse Frage.

— „Herr Professor, wie lange kann ein Mensch ohne Gehirn leben?“

— „Das ist verschieden! Uebrigens, wie alt sind Sie denn?“

Mnemotechnisches.

Richter: „Können Sie sich nicht mehr erinnern, wie der Zeuge heißt?“

Kläger (verwirrt): „Ach ja — wenn ich nur darauf käme, wie der Eifer heißt, den meine Alte so gern trinkt.“

Richter: „Sie meinen vielleicht Danziger?“

Kläger: „Ja, ja, Danziger heißt er!“

Vorsichtig.

Bauer: „Bitte setzen Sie den Hut auf, Herr Advokat, sonst muß ich den och noch zahlen!“

Hübsch gesagt.

— „Ihre Pferde sehen aber vortrefflich aus!“

— „Das macht der gute Hafer; wissen Sie, in den feinsten Häusern gibts keinen besseren.“

Ein Ueberliebespaar.



Deplazierte Redensart.



— „Ach wie kopflos! Jetzt habe ich meine Perrücke im Hotel vergessen.“

Schweine-Schicksal.

Jeder geht Dir aus dem Wege,
Denn Du bist stets schmutzig, Schwein,
Doch die Borsten, die Du lieferst,
Machen doch die Kleider rein!

Jeder geht Dir aus dem Wege,
Sieht er bei dem Trog Dich trinken,
Doch wie schmeckt, meist gar so köstlich,
Und wie duftet auch Dein Schinken!

Jeder geht Dir aus dem Wege,
Bleibt bei Menschen doch es Mode,
Daß sie lästern was da lebet,
Daß sie preisen das was tode! Dr. Maigrün.

Parvenu (nachdem er die Zeitung gelesen): „Wirklich so ungünstige Verhältnisse, man weiß nicht, wo einem der Kopf steht, gleich muß ich mir ein paar Flaschen Sekt kaufen!“

Besondere Freude.

Tourist (der abgestürzt): „Freue ich mich während dem ganzen Absturz, daß da sicher noch keiner hinuntergefallen ist und jetzt, wo ich unten lieg, steht schon so'n Marterl da!“

Kein Erfolg.

Schmierendirektor (zum Schauspieler): „Siehe, schauen Sie sich um ein anderes Engagement um, Sie sind jetzt schon zwanzigmal bei mir aufgetreten und haben noch nicht einen einzigen Apfel eingetragen!“

Der Ridder Heinz von Greifenklau,
Der saß beim Morgenschobben ^{denn,}
Und brummt: „Wann kommt mei Frihschtick
Der Koch will mich wohl fobben?“



J. W.

Ich hab' um nein ä Rendez — vous,
Des darf ich nich verzeimen —
De Kunigund erwartet mich
Da drunten bei den Beimen.

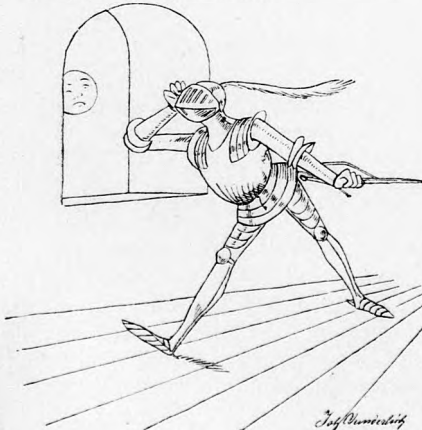
Damit kee Zeit verloren geht,
Zieht er sich iber's Leder
Sei neie Sonndagsristung an,
Dazu den Helm mit Feder.

Wie er nu 's Frihschtick essen will,
Da fällt mit eenem Schnabbe —
Nu, fahn Se bloß mal so'n Malheur —
Vom Helm herab die Klabbe.



J. W.

Wie er auch zerrt und wie er reißt,
Nicht wankt des Helmes Gidder,
Nu is's mit's Frihschtick wieder nichts,
Herrjeses nee, Herr Ridder.



J. W.

Bis in die Nacht rennt er herum,
Es is ä wahrer Jammer,
Zuleht schtärzt er ganz wutentbrannt
Hin nach der folderkammer.



J. W.

Was er dort wollt' ich weef es nich,
Doch bleglich hört man 'n lachen:
„Herrjeses nee — wie kann man bloß —
Was mach' ich denn for Sachen —“

Das ich nich gleich darangedacht,
Ich muß mich wärflich schämen;
Ich Dufeldier, ich broochte ja
Den Helm bloß abzunehmen.



Stingl.

Sonderbarer Grund.

1. Leutnant: „Nun, schon ge-
heiratet, Kamerad?“
2. Leutnant: „Ne, eh' ich mir
in's Zivilregister eintragen lasse,
lieber garnicht!“

Die Mohren-Apothek.

Bauer: „I brauchet ein Mirturl,
aber Ihr gebts mir ja doch nit!“
Apotheker: „Warum denn nicht?“
Bauer: „Dös is ja 'n Apothek
für d' Mohren!“

Wahr gesprochen.

Käufer: „Sie sagten mir,
das Pferd wäre bescheiden, indes
schlägt es aus.“

Pferdehändler: „Nun,
heißt das nicht bescheiden, wenn
man was ausschlägt?“

Im Dorfwirtshause.

Gast: „Sie Herr Wirt, in
diesen Kuchen sind Fliegen ein-
gebacken.“

Wirt: „Kann schon sein, es
sind aber auch Rosinen darin!“

Diel verlangt.

Angeklagter: „Der Michel-
huber behauptet, daß ihn mein
Hund gebissen hat; er soll mir
zeigen, wie er ihn gebissen hat.“

Richter: „Ja, wie soll er
Ihnen das zeigen?“

Angeklagter: „Sehr ein-
fach, ich hole den Hund und
bringe ihn hierher.“

Dame (zum Leutnant, der
auf Reisen geht): „Wohin, Herr
Leutnant?“

Leutnant: „Nur ein kleines
bissel nach Afrika!“

Hübscher Vergleich.

Unteroffizier: „Einjähriger
Meyer, Sie gähnen ja schon
wieder während der Instruktion,
wie ein Abgrund!“

Bierbankpolitik.

— „Ich sag' Ihnen, meine
Herren, wenn die Geschichte noch
lange so fort geht, dann gehts
nimmer lang so fort!“

In der Musikalienhandlung.

Verkäufer: „Hier ist ein
Klavierstück für vierhändig.“

Dame: „Ist mir zu wenig,
es lernen nämlich meine drei
Töchterchen Klavier.“

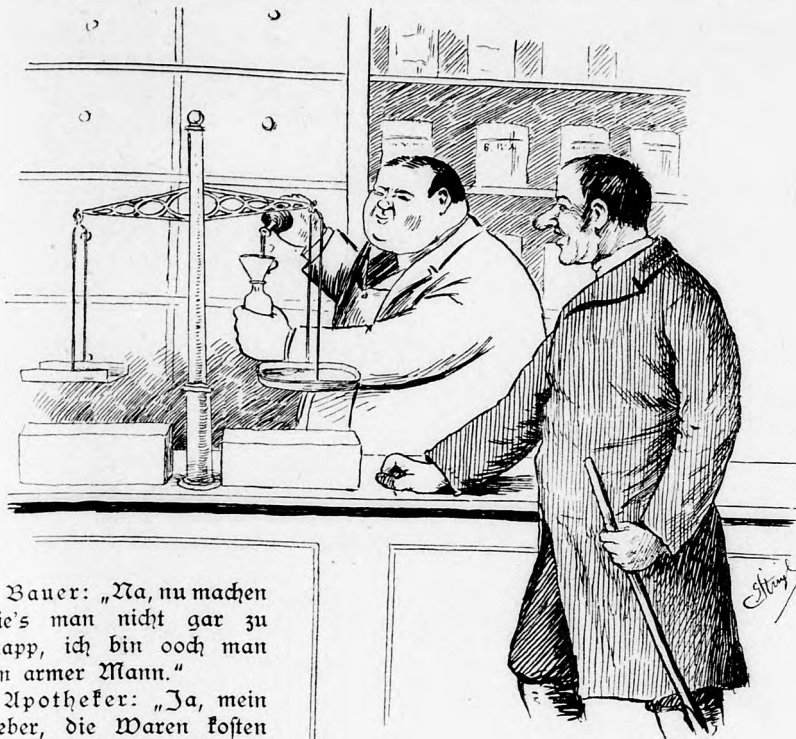
Vorforg.

— „I bitt, Herr Kerkermeister,
i meld mi zum Antritt meiner
viertägigen Strafe.“

— „Nun und was wollen Sie
mit der Schnapsflasche?“

— „Ja, die ist für den Fast-
tag, der mir vom Richter zu-
diktiert ist.“

Beim Apotheker.



Bauer: „Na, nu machen Sie's man nicht gar zu knapp, ich bin ooch man een armer Mann.“

Apotheker: „Ja, mein Lieber, die Waren kosten viel Geld, da bleibt einem nicht viel, eben das man knapp auskommt.“

Bauer: „Ja, dat seh' ik — mit Ihrer Kledage wenigstens können Sie knapp noch auskommen.“

Verdiente Strafe.

Ein Instrumentenhändler verkauft ein altes Klavier, dessen Töne kreischen und stöhnen, einer Dame und ist froh, daß er den Marterkasten, wie er ihn nennt, losgeworden.

„Wohin darf ich das Klavier senden?“ fragt er die Käuferin.

„Königstraße 18, 1. Stock, 5.“

Der Händler fährt sich entsetzt in die Haare. „Königstraße 18, 1. Stock, 6, wohne ich selber,“ seufzt er.

Hübsch gesagt.

Gast: „Reiß, bringen Sie mir ein Hundefutter für meinen Hektor!“

Kellnerin (in der Küche): „Ein Hundefutter für den Herrn Doktor.“

Berechnend.

Maler: „Möchten Sie Ihren Sohn nicht malen lassen?“

Herr: „Nein, ich warte lieber bis er älter wird, dann kostets ja auch nicht mehr.“

Autor (bei der Premiere durchs Guckloch blickend): „Merkwürdig, daß die Damen so wenig applaudieren, die haben doch sonst immer ein Klatschbedürfnis!“

Gebildet.

A.: „Wissen Sie, die Erdoberfläche enthält drei Teile Wasser und ein Teil Land.“

B.: „Ja, ja, das kann schon richtig sein, aber bei uns zu Hause nicht.“

Moderner Weisheitspruch.

O Jüngling, Jüngling, merke die Lehr', Ein Herz zu erobern fällt nicht schwer, Doch ist es bei weitem eine größere Last, Zu behalten, was Du erobert hast!

Dr. M.

Bekanntmachung.

Der gefertigte Magistrat verordnet hiermit, daß die mit Diplom versehenen Bürger, als da sind: Aerzte, Advokaten, Apotheker u. von der Hundesteuer persönlich zu befreien sind.

Sonderbar.

— „Wissen's schon, Frau Nachbarin, daß die Schuhmacher-Witwe Knöpfelmann ihren Altgesellen heiratet?“

— „Ah, was der Tausend, ist denn der nicht verheiratet?“

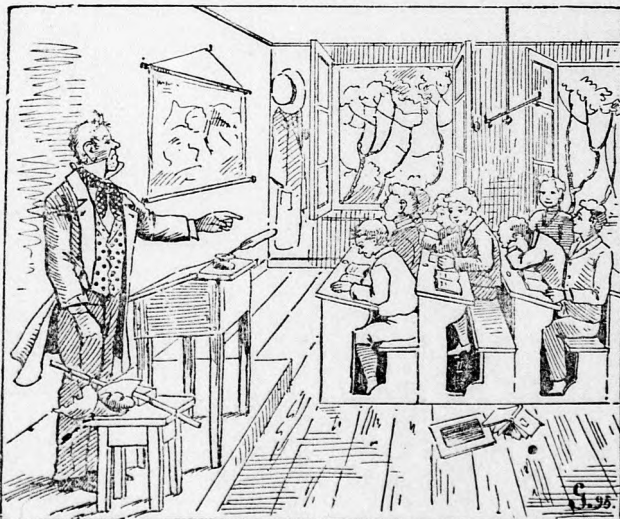
— „Nein, der Altgeselle ist Junggeselle!“

Schwere Arbeit.

Beamter (zu einem Bauern): „So, schreibt Eueren Namen hierher!“

Bauer: „Ja, ja, aber da müssen's vorher die Fenster schließen, es ist zu viel Lärm sonst.“

Verirrbild.



Wo mag nur Müller stecken? Buch und Tafel ist doch da!



Tante: „Walter, ich habe Dir schon oft gesagt, Du sollst nicht immer so gräßliche Gesichter schneiden, denn wenn die Uhr schlägt, bleibt einmal Dein Gesicht so stehen!“

Walter: „Dann ist wohl Dein Gesicht auch mal so stehen geblieben?“

Berechnender Wunsch.

— „Ach, wenn ich um zwanzig Jahre jünger sein könnte, gern gäbe ich zehn Jahre meines Lebens dafür!“

Gatte (als seine Frau früh um 4 Uhr in der Sommerfrische zu singen anfängt): „Aber Ella, wozu fröhst Du, wenn die Hähne schon frähen?“

Gebildet.

Frau K.: „Die Gesänge des Homer sind doch wirklich großartig!“

Frau N.: „Was fällt Ihnen ein, der Mann brüllt ja, statt zu singen.“

In Dresden.

Fremder (zu einem Kutscher): „Was kostet die Fahrt nach der Stunde?“

Kutscher: „Das kann ich Sie beim besten Wille nit sagen, mein kutesstes Herrchen, denn ich hab' Sie keine Uhr nicht.“

Nur abwarten.

Sie: „Ich werde stets Kummer und Sorge mit Dir teilen, Geliebter!“

Er: „Aber Kind, ich habe weder Sorge noch Kummer.“

Sie: „Thut nichts, das kommt schon!“

Leben und Tod.

Bürgermeister: „Sie wollen Ihre Stelle als Totengräber aufgeben, wie ich vernommen habe!“

Totengräber: „Jawohl, Bürgermeister, man kann hier von den paar Toten unmöglich leben.“

Spruch.

Verzage nicht in wilder Hast,
Trinkst Du vom Leidenskelche,
Denn wenn Du keine Sorgen hast,
Schaffst Du Dir selber welche. Dr. M.

Irren ist menschlich.

— „Ei, wie man sich irren kann!
In der ferne glaubt' ich, Sie wären Ihr jüngerer Bruder, dann meint ich, Sie wären es selbst und jetzt sehe ich, Sie sind der älteste Bruder.“

Unter Ärzten.

(Beim Spiel).

1. Arzt: „Na, auf diese Karte setze ich noch einen Halskatharr.“

2. Arzt: „Ach was, ich wage auf meine Karte sogar eine Lungenentzündung.“

Das Dienstbotenrad.

